



**Jan Moretus and the Continuation of the Plantin Press; A Bibliography of the Works published and printed by Jan Moretus I in Antwerp (1589–1610);** 2 Bde.; Leiden: Brill 2014; 1012 S., 63 s/w-Abb.; ISBN 978-9-0619-4581-9; € 350

Die von der Stadtverwaltung beauftragte Publikation eines Erlasses über den Wachdienst in Antwerpen, den Jan Moretus 1593 publizierte, war mit dem Hinweis ‚Inde Druckerije van wijlen Christoffel Plantin‘ versehen. Der ursprünglich aus Frankreich stammende Christoph Plantin (1520–1589) hatte sich 1549 in Antwerpen niedergelassen und war im Verlauf des 16. Jahrhunderts zu den produktivsten und einflussreichsten Vertretern in seiner Zunft aufgestiegen. Die Erzeugnisse seiner 16 Druckerpressen dominierten das europäische Verlagswesen bis er in Folge der politischen Wirren seiner Zeit im Jahr 1583 als Universitätsdrucker nach Leiden ging. Die ehemalige Druckerei in Antwerpen ging an seinen Schwiegersohn Jan Moretus (1543–1610), der den auf vier Pressen geschrumpften Betrieb zu neuer Blüte führte. Die Blütezeit der Officina Plantiniana ist vor allem dank der Forschungen von Leon Voet, einst Direktor des zum Weltkulturerbe erklärten Museums Plantin-Moretus, gut dokumentiert und erschlossen.<sup>9</sup> Die Tätigkeit seiner Nachfolger war abgesehen von vereinzelten Ausstellungen weitgehend ein Desiderat.<sup>10</sup> Mit seiner monumentalen und in jeder Weise substantiellen Untersuchung zu Jan Moretus und der Fortführung der Officina Plantiniana gelingt es Dirk Imhof nun in hervorragender Weise, ein im Dunkel liegendes und deshalb zu Unrecht übersehenes Kapitel der europäischen Verlagsgeschichte ins rechte Licht zu rücken.

Die beiden schon durch ihr Format und ihren Umfang beeindruckenden Bände sind durchgehend paginiert (I: i-lxxxviii, 1–478; II: 479–1012). Der Untertitel verspricht eine Bibliografie sämtlicher zwischen 1589 und 1610 von Jan Moretus I in Antwerpen gedruckten Werke, bietet aber weit mehr! Ein knappes Vorwort und ein nur eine Seite füllendes, also ebenfalls knappes Inhaltsverzeichnis, lassen zuerst einmal nicht ahnen, welchen Kosmos der Verfasser dem Leser eröffnet. Das beginnt mit der Biografie von Jan Moretus I (vii–xxxvi), die Imhof, quellensatt und dabei doch spannend und lesbar geschrieben, an den Anfang seiner Ausführungen stellt. Er arbeitete seit 1557 für Plantin, dessen Tochter er 1570 heiratete. Der biografischen

9 Leon Voet, *The golden compasses* (2 Bde.), Amsterdam 1969–1972; ders. in Zusammenarbeit mit Jenny Voet-Grisolle, *The Plantin Press (1555–1589)* (6 Bde.), Amsterdam 1980–1983.

10 Unter den Ausstellungen hervorzuheben: Bruno Liesen (mit Einleitung von Dirk Imhof und Claude Sorgeloos): *Le Rayonnement des Moretus*, Ausst.-Kat. Bibliotheca Wittockiana, Brüssel, Leiden 2006, und der von Franzine de Nave und Dirk Imhof verantwortete Katalog *The illustration of books, published by the Moretuses*, Ausst.-Kat. Plantin-Moretus Museum, Antwerpen, 19. Oktober 1996–17. Januar 1997.

Skizze folgt eine Charakterisierung des Verlagsprofils, zu dem auch ein gewaltiges Lager unverkaufter Restauflagen gehörte, die er von seinem Schwiegervater geerbt hatte. Die Gesamtproduktion des Verlages belief sich auf 702 Editionen, was einen Ausstoß von mehr als 32 Bücher pro Jahr bedeutete. Hinzu kamen 554 öffentliche Bekanntmachungen der Stadt Antwerpen. Die statistische Auswertung von Auflagenzahlen und Themen der Bücher eröffnen interessante Einsichten – nicht allein in das Verlagswesen, sondern beispielsweise auch in das religiöse Leben der Zeit. Die 124 von Moretus edierten Gebetbücher machten zwar nur 17,66% seiner Gesamtproduktion aus, waren aber fraglos seine Long- und Bestseller. Allein die 32 Auflagen des *Officium Beatae Mariae Virginis* waren in 74.210 Kopien verbreitet worden. Schon Plantin hatte auch Schulbücher gedruckt, doch das Auslaufen eines Kontraktes mit den Jesuiten trocknete dieses Geschäftsfeld aus. Dafür konnte er an dieser Stelle vom ererbten Bestand seines Schwiegervaters zehren, wie auch auf dem Feld der Musikdrucke, zu denen er wenig Neues hinzuzufügen hatte. Berühmt wurde er für die von Justus Lipsius kritisch kommentierte Tacitus-Ausgabe oder für seine 1589 gedruckte Ausgabe der *Annales* des Barronius. Das Verlagsprogramm umfasste aber weit mehr, wobei das Spektrum von den vielfach neuaufgelegten Atlanten des Abraham Ortelius bis zu den philologischen und philosophischen Schriften des seinerzeit meistgelesenen Philosophen Justus Lipsius reicht.

In seiner beeindruckend ausführlichen Charakterisierung der Verlagsproduktion (xxxvii–lxxxv) lenkt Imhof den Blick auf die Spezifika der Bücher und ihrer Erscheinung. Sowohl durch ihre Typografie wie durch ihre Illustrationen zählen die von Moretus publizierten Bücher zum Besten, was das Verlagswesen seiner Zeit zu bieten hatte. Sie waren, und auch das zeigt Imhof, kein lokales Phänomen, sondern international gefragt. Mit seiner 85-seitigen Einleitung eröffnet Imhof einen konzisen und informativen Einblick in das Innere eines der bedeutendsten europäischen Verlagshäuser seiner Zeit. Eine schier unüberschaubare Fülle an weiterem Material eröffnet dann die Bibliografie, in der selbst jedes im Auftrag der Stadt Antwerpen gedruckte Flugblatt einen eigenen Eintrag erhält. Mit diesem Verzeichnis der 554 von Jan Moretus gedruckten städtischen Erlasse eröffnet Imhof eine beeindruckende Quelle zur Sozialgeschichte des frühmodernen Europa. Diese Plakate erweisen nicht allein noch einmal die enorme Produktivität der *Officina Plantiniana*, sondern vermitteln ganz nebenbei einen lebendigen Eindruck vom Antwerpener Alltag jener Zeit. So lassen die wiederholt publizierten Erlasse gegen die unerwünschten und unkontrollierten Zusammenrottungen von Jugendlichen auf den Straßen genauso tief blicken, wie die Anmahnung der elterlichen Aufsichtspflicht oder die Verordnung einer Sonntagsschule, „weil die heutige Jugend wüst aufwächst“ (65: „alsoo de heer ende de stadt volcomentlijcken geïnformeert zijn, dat de ionckheyt hedens daechs is woestelijck opwassende“). Überhaupt neigte die Jugend jener Zeit wohl zu öffentlichem Aufruhr und Raufereien (52, 66). Außerdem hatte die Jugend die skandalöse Angewohnheit, im Sommer in den Kanälen der Stadt zu schwimmen, was am 12. Juni 1602 per Edikt verboten wurde (337). Ausschweifungen bei Hochzeitsfeiern wurden genauso reguliert (162) wie

die Unterhaltung und Reparatur von Latrinen (152, 211). Jährlich wiederkehrend wurde die Aufstellung von Maibäumen verboten (264), manchmal auch das Müllabladen auf öffentlichen Straßen und Plätzen (206). Im April 1594 sah sich der Magistrat veranlasst, den Gebrauch von Feuerwerk zu verbieten (125) und wenig später die Anwendung von Feuerwaffen bei der innerstädtischen Vogeljagd (153). Die Ankündigung der Tötung umherstreunender Hunde (222) wurde genauso durch ein Plakat bekanntgemacht, wie die Aufforderung, stets einen gefüllten Lösch-eimer im Haus zu haben (223). Erstaunlich modern wirken Verordnungen zur Nachhaltigkeit im Fischfang, zu denen ein Verbot des Fangens kleiner Fische (242) zählte oder das Verbot der Verwendung von Netzen beim Fischen in den innerstädtischen Kanälen (267).

So beeindruckend die zahlreichen aus den Edikten sprechenden Einblicke sind, die Dirk Imhof seinen Lesern eröffnet, so nützlich ist die nach Autoren geordnete Gesamtbibliografie. Hier werden nicht nur stets die Autoren kurz vorgestellt, auch die Bücher werden inhaltlich erschlossen. Anmerkungen zu den auf die jeweiligen Publikationen bezogenen Archivalien, vor allem die Kassenbücher, vermitteln darüber hinaus einen tiefen Einblick in den Buchhandel jener Tage und die Absatzzahlen. Ebenfalls stets angegeben ist ein Verzeichnis nachgewiesener Exemplare, das allerdings keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Leider ist beim Nachweis der Exemplare Papierformat und -qualität nur in Ausnahmefällen angegeben. Diese unterschieden sich nämlich innerhalb einer Auflage stark, wie Imhof nachweist (lxxix), so dass beispielsweise stets ein kleiner Teil der Gesamtauflage auf großen Bögen auf gutem, weißem Papier gedruckt wurde.

Das von ihm so reichlich versammelte Material, das vor allem in der über Jahrzehnte kompilierten Bibliografie und in deren wissenschaftlichem Apparat steckt, wird durch diverse Indices erschlossen. Sie ermöglichen den schnellen chronologischen oder thematischen Zugriff auf das Material. Zwei Anhänge erschließen die Referenzen zu den Archivalien des Museums Plantin Moretus (881) und versammeln die diversen Druckermarken des Verlages (884). Dirk Imhof hat mit seiner Bibliografie ein Magnum opus vorgelegt, das nicht nur eine beeindruckende Forschungsleistung bedeutet, sondern zugleich durch die Fülle des dargebotenen Materials und der konzisen Kommentare Forschung ermöglichen und beflügeln wird. Die Lektüre eröffnet jedem, der sich für die Kunst- und Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit interessiert, neue Einsichten und Erkenntnisse. Dieses Buch ist ein Standardwerk, das in keiner Bibliothek fehlen darf.